

der Torgauer Rat, daß „man es gerne gesehen hätte, wenn er hätte bleiben mögen.“ In Görlitz wurde er am 12. April 1715 eingeführt; er hatte hier neben dem Kirchenamt an der Peterskirche auch das Kantorat am Gymnasium zu versehen. Außerdem Gesangunterricht, der damals allerdings gegen frühere Zeiten schon recht zurückgedrängt war, hatte er wohl wie seine Vorgänger namentlich Latein in Tertia und Sekunda zu geben. Nachdem Urban schon 1730 einen Schlaganfall erlitten hatte, der ihn aber in der Ausübung seiner Amtspflichten nicht hinderte, wurde ihm durch einen zweiten Anfall im Jahre 1739 die Zunge gelähmt, was ihn jedoch mehr beim Sprechen als beim Singen störte. Er mußte aus diesem Grunde sein Schulamt aufgeben und trat im Juni 1740 als Lehrer in den Ruhestand; sein Sohn Christian Daniel nahm als Gesanglehrer seine Stelle ein. Das Kirchenamt behielt der alte Urban bis zu seinem Tode am 19. April 1756, wenn er auch hierin seines hohen Alters wegen (er hatte zuletzt die 85 überschritten) von seinem Sohne unterstützt werden mußte. — Urban zeichnete sich als Komponist, deutscher und lateinischer Dichter und „eine schön schreibende Hand“ aus. In den Stammbüchern seiner Zeitgenossen begegnen uns viele „Symbola“ von ihm, das waren Verse, die in den Anfangsbuchstaben ihrer einzelnen Worte die Initialen eines Namens enthielten (Dr. W. v. Bötticher, Stammbuchblätter oberlausitzer Gelehrter. N. Laus. Mag. 74). Ottos „Oberlausitzer Schriftsteller-Lexikon“ nennt als von Urban verfaßt: 1. Beschreibung der Frauenkirche, 1716. 2. Das Lied Nr. 691 im Görlitzer Gesangbuche „Gott weiß die allerbesten Wege.“ Lateinische und deutsche Gedichte von ihm sind in verschiedenen Gelegenheitsdrucken (zu Hochzeiten, Trauerfällen, Jubiläen usw.) seiner Zeit zu finden. Von seinen Kompositionen hat sich nichts erhalten, wiewohl ihm sein Torgauer Kollege, der Organist Friedrich Froberg, in einem Schreiben an den Rat besonders nachrühmt, daß er, was die musikalische Komposition betreffe, „das seinige gar wohl hierinnen gethan habe.“ (Zaubert, Musikpflege in Torgau.) Aus der Görlitzer Zeit wissen wir nur von einer Kirchenmusik über Ps. 37, 4. 5 „Habe deine Lust an dem Herrn,“ die er zur Einweihung des neuen Altars der Frauenkirche schrieb und deren Text in der Milchschon Bibliothek (B. VII 38 Nr. 6) zu finden ist. Jedenfalls hat er auch die Schuldramen seines Rektors Großer mit der nötigen Musik versehen.

Christian Friedrich Hasse, der vor 150 Jahren, am 3. März 1771, geboren wurde, ist zwar kein geborener Oberlausitzer, denn er erblickte an den Ufern der Wolga das Licht der Welt, aber sein Studiengang führte ihn in unsere Landschaft, und ihr gehörte auch sein späteres Wirken an. Die Brüdergemeinde hatte im Jahre 1765 im russischen Gouvernement Saratow die Kolonie Sarepta gegründet, und als Sohn des Vorstehers der dortigen Gemeinde Heinrich Christoph Hasse wurde unser Christian Friedrich geboren. Er studierte auf dem Pädagogium zu Miesky und dem Seminar zu Barby und wirkte nachher als Lehrer in Miesky und Uhnst. In Uhnst rückte er zum Inspektor des dortigen Pädagogiums auf; diese Stellung behielt er auch, als die dortige Anstalt im Jahre 1802 nach Großhennersdorf verlegt wurde. Otto, dessen Schriftsteller-Lexikon wir diese Angaben entnehmen, nennt ihn einen Musiker und Komponisten und führt eine Klavierfonate zu 4 Händen (1802 in Leipzig erschienen) von ihm an. Aber sein späteres Leben und das Datum seines Todes konnte ich nichts in Erfahrung bringen; vielleicht ist ein Kenner der Geschichte der Brüdergemeinde imstande, die Lücke zu füllen.

Vor 100 Jahren wurde zu Ebersbach i. S. Karl Bergmann geboren. Nachdem er erst Schüler von Zimmermann in Zittau und darauf von Adolf Friedrich Hesse in Breslau gewesen war, ging er 1850 nach den Vereinigten Staaten und wurde Violoncellist des wandernden Orchesters „Germania“. Schon nach wenigen Monaten schwang er sich zum Dirigenten dieser Kapelle auf und leitete sie bis zu ihrer Auflösung im Jahre 1854. 1855 trat er in das Philharmonische Orchester zu New-York ein, dessen Konzerte er zunächst abwechselnd mit Th. Eisfeld, seit 1862 bis zu seinem Tode allein dirigierte. Auch als Dirigent des berühmten deutschen Männergesangsvereins „Arion“ zu New-York hat er einige Jahre gewirkt. Als Komponist ist Bergmann nur

mit einigen Orchesterstücken an die Öffentlichkeit getreten, dagegen hat er sich große Verdienste um die Verbreitung musikalischer Kultur in den Vereinigten Staaten, namentlich um die Pflege deutscher Musik in Amerika, erworben. Er starb am 10. August 1876 in New-York. (Niemanns Musik-Lexikon.)

Von geringerer Bedeutung für die Allgemeinheit ist sein Landsmann und Zeitgenosse Gottlieb Michel, der 1821 in Niederleutersdorf geboren wurde. Trotzdem verdient er, in einer Heimatzeitung erwähnt zu werden, weil er sich um die Pflege ländlicher Musik durch die Gründung vieler Musikchöre verdient gemacht hat. Michel starb 1883. (Zittauer Geschichtsblätter.)

Zum Schluß sei endlich noch Gottlieb Christian Giese erwähnt, der 1721 in Croßen geboren wurde, das Görlitzer Gymnasium und die Universität Halle besuchte und von 1755—1788 Geistlicher in Görlitz war. Seine Bedeutung auf musikalischem Gebiet gründet sich auf seine „Historische Nachricht von den Orgeln der Petri- und Paulikirche in Görlitz“, die er 1766 für die Umgangszettel des Abituus Christian Daniel Brückner schrieb.

Vom Verbands „Lusatia“

Zittau. Auch der dritte der diesjährigen Globusausflüge, der am 18. Mai stattfand, verlief zur allseitigen uneingeschränkten Befriedigung der Teilnehmer. Retschlich 50 Personen benutzten den Dresdner Mittagszug bis Scheibitz und wanderten durch das anmutige Mandautal nach Hainewalde, wo die Standesherrschaft in entgegenkommender Weise die Befichtigung des Schloßparks gestattet hatte. Der herrschaftliche Revierverwalter Herr Kühner, der auch die Führung durch die ausgezeichnet gepflegten Waldungen übernahm, gab bereitwilligst über alles Wissenswerte Auskunft. Auf der weiteren Wanderung wurde die Krähenhütte und die denkwürdige Karasekhöhle besichtigt, wo Herr Professor Dr. Weder die wünschenswerten Erläuterungen gab. Im Gasthof zur „Stadt Zittau“ in Spitzkunnersdorf erquickte man sich gehörig und erkletterte dann den „großen Stein“, der eine besonders schöne Aussicht auf das Gebirge und die weite Talsandschaft bot. Von hier aus erreichte man auf angenehmen Wiesenwegen bei untergehender Sonne den Warnsdorfer Burgberg, wo nochmals längere Rast gehalten wurde. Der Tag war heiß gewesen und hatte andauernd mit Gewitter gedroht, hielt aber erfreulicher Weise aus und bot den Teilnehmern außerordentlich viel Schönes. Von Seiffhennersdorf aus wurde schließlich mit dem Abendzug die Rückfahrt angetreten.

Büchermarkt*)

Durch den Verlag der „Oberlausitzer Heimatzeitung“ (Buchdruckerei von Alwin Marx) Reichenau, Sa., sind zu beziehen:

		Preis des Buches einschließlich Porto
Friedrich,	Aus der Franzosenzeit	5,60 Mk.
Gärtner,	Aberlausitzer Loft	4,20 „
Herrmann,	Geschichte der Burg Rohnau	2,80 „
Köster,	Grenzgeschichten	5,60 „
***	Aberlausitzer Guttsieb	1,75 „

Durch den Verlag J. G. Walde, Löbau, Sa., Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung, sind zu beziehen:

		Preis einschließlich Lernungszuschlag
Blasius, R.	De ons dertheem	1,80 Mk.
Blasius, R.	Wie ons der Schnobl gewachsen is	1,50 „
Schwär, D.	Die Heimatdichtung der Oberlausitz	1,80 „

*) Bei Anhängungen im „Büchermarkt“ kostet die Millimeterzelle 40 Pfg.

Bezugspreis der Oberlausitzer Heimatzeitung bei freier Zustellung durch die Post Mk. 5,50, durch den Boten Mk. 5,70. Zahlungen können auf das Postcheckkonto Amt Leipzig Nr. 275.34 erfolgen. Bei Nichtabbestellung spätestens 14 Tage vor Beginn eines Vierteljahres läuft das Abonnement weiter.

Anzeigenberechnung: Der Inseratenteil besteht aus zwei Spalten. Die Berechnung erfolgt nach Millimetern und beträgt der Preis für einen solchen in einspaltiger Breite 40 Pfennig.

Verantwortlicher Leiter: Otto Marx, Reichenau, Sa. Druck und Verlag Alwin Marx (Inh. Otto Marx), Buchdruckerei, Reichenau, Sa.